

Tine Thing Helseth



Ihr Ton ist lyrisch, poetisch, sensibel. Damit widerlegt die norwegische Trompeterin Tine Thing Helseth äußerst gefühlvoll das Vorurteil, ihr Instrument sei vor allem laut. Auf ihrem Album „Storyteller“ tastet sich die 24-Jährige ganz behutsam an romantische Lieder von Edvard Grieg und dessen Zeitgenossen heran. Wer ihren werktreuen Instrumentalversionen unvoreingenommen lauscht, wird da viele interessante Klanglandschaften entdecken: hochemotional, hintergründig und konsequenterweise frei von Kitsch.

Text: Dagmar Leischow

sonic: Tine, warum widmest du dich auf deiner CD „Storyteller“ ausgerechnet Liedern?

Tine Thing Helseth: Diese Idee ist nach einem Auftritt in Berlin entstanden. Bei diesem Konzert saß mein Produzent Andrew Cornall im Publikum. Ich spielte mit meiner Pianistin Havard Gimse Griegs „Haugtussa – Das Mädchen aus den Bergen“. Andrew war überrascht, wie gut dieser Liederzyklus auch ohne die Texte funktionierte. Darum haben wir beschlossen, ein ganzes Album mit Liedern zu veröffentlichen.

sonic: Hast du dafür sehr viel transkribieren müssen?

Tine Thing Helseth: Fast gar nicht. Ich gebe die Noten im Wesentlichen so wieder, wie die Komponisten sie zu Papier gebracht haben. Bloß die Worte fehlen halt.

sonic: Verliert ein Lied dadurch nicht einen Teil seiner Aussagekraft?

Tine Thing Helseth: Darüber habe ich mir natürlich auch Gedanken gemacht. Tatsache ist: Die Musik klingt irgendwie anders, wenn man sie rein instrumental interpretiert. Deshalb finde ich es wichtig, möglichst expressiv zu spielen. Meine Töne müssen bei den Zuhörern Bilder und Assoziationen erzeugen. Daraus kann sich dann jeder seine eigene Geschichte spinnen.

sonic: Heißt das, deine Trompete soll den Gesang ersetzen?

Tine Thing Helseth: Genau. Ich sage immer: Mein Instrument ist meine Stimme. Durch die Klänge, die ich erzeuge, drücke ich mich aus. In sie gebe ich all meine Empfindungen.

sonic: Hast du deswegen ein Faible für Liebeslieder?

Tine Thing Helseth: Die Liebe ist nun mal in sehr vielen Stücken ein zentrales Thema. Ob Schwärmereien, unerwiderte Gefühle, vielleicht auch das Ende einer Beziehung oder elterliche Zuneigung zum eigenen Kind – solche Themen haben die Komponisten stets inspiriert. Darum lag es für mich nah, für „Storyteller“ vorrangig Liebeslieder aufzunehmen.

sonic: Die alle zu Griegs „Das Mädchen aus den Bergen“ passen mussten?

Tine Thing Helseth: Es ist tatsächlich die zentrale Kom-

position meines Albums. Die Lyrik, die Grieg da vertont hat, stammt von einem norwegischen Dichter namens Arne Garborg. Der hat nicht nur diese acht Gedichte geschrieben, sondern ein komplettes Buch. Grieg hat also nur einen Ausschnitt daraus ausgewählt, nämlich jenen, wo das Mädchen vergeblich auf seinen Geliebten wartet. Weil er sehr selektiv vorgegangen ist, habe ich mir das ebenfalls gestattet und einfach die Musik für sich sprechen lassen. Danach suchte ich dann die übrigen Lieder von Strauss, Mahler, Weill oder Korngold aus.

sonic: Du hast dich mit „Epílogo“ für ein Lied des spanischen Komponisten José María Cano entschieden. Warum?

Tine Thing Helseth: Ich habe begriffen: Spanische oder lateinamerikanische Musik ist besonders gut für Blechbläser geeignet. Gerade die Trompete zeichnet sich doch dadurch aus, dass man intensive Gefühle mit ihr nahezu perfekt überbringen kann.

sonic: Welche Instrumente spielst du eigentlich auf deiner Platte?

Tine Thing Helseth: Nur eins: meine Yamaha Xeno Chicago C Trompete. Sie hat eine hervorragende Intonation und ist im Klang äußerst flexibel.

sonic: Was für ein Verhältnis hast du zu deiner Trompete?

Tine Thing Helseth: Ich betrachte sie als meine beste Freundin. Nein, besser: Sie ist ein Teil meiner Familie. Schließlich bin ich schon als Siebenjährige auf dieses Instrument gestoßen. Es hat mich beinahe ein Leben lang begleitet.

sonic: Wie hast du es überhaupt für dich entdeckt?

Tine Thing Helseth: Durch meine Mutter. Das Trompetespielen ist ihr Hobby; ich wollte ihr nacheifern. Deshalb hat mich ihre Lehrerin Heidi Johanessen vom Norwegischen Staatsopernorchester unter ihre Fittiche genommen. Bis ich mit 14 zu Arnulf Naur Nilsen von der Osloer Philharmonie wechselte. Er unterstützt mich heute noch ab und zu.

sonic: Hattest du nie ein richtiges musikalisches Vorbild?

Tine Thing Helseth: Nicht direkt. Allerdings hat mir mein Landsmann Ole Edvard Antonsen gezeigt, wie weit man es als Solotrompeter bringen kann. Sicherlich haben mich



die meisten Leute belächelt, wenn ich als Zehnjährige erklärte: „Ich will eine berühmte Musikerin werden.“ Gott sei Dank nahm meine Mutter diesen Plan ernster. Sie ermutigte mich stets zum Üben, ohne mich irgendwie unter Druck zu setzen. Dafür bin ich ihr sehr, sehr dankbar.

sonic: Trotzdem hast du an einigen Wettbewerben teilgenommen.

Tine Thing Helseth: Dabei habe ich ein gespaltenes Verhältnis zu ihnen. Klar, die Jury kann die Technik beurteilen. Aber wie man die Musik an sich bewertet, hängt doch immer ein bisschen vom persönlichen Geschmack ab. Jedenfalls finde ich es schwierig, wirklich herauszufiltern, wer besser als der andere ist.

sonic: Gleichwohl verdankst du deine internationale Karriere nicht zuletzt deinem zweiten Preis beim „Eurovision Young Musician Contest“ 2006 in Wien.

Tine Thing Helseth: Das stimmt. Wir hatten ja damals das Mozart-Jahr, anlässlich seines 250. Geburtstags. Darum mussten wir etwas von diesem Komponisten oder von seinen Zeitgenossen spielen. Weil Mozart nichts für die Trompete geschrieben hat, habe ich mich für ein Stück von Haydn entschieden.

sonic: Ärgert es dich, dass es relativ wenig Repertoire für dein Instrument gibt?

Tine Thing Helseth: Leider sind wir Trompeter in keiner so komfortablen Situation wie Geiger oder Pianisten. Sie können aus dem Vollen schöpfen, wir müssen uns die Werke mühsam zusammenklauben. Wobei wir in schönster Regelmäßigkeit mit schlechter Musik konfrontiert werden. Das lässt sich gar nicht vermeiden – bei all den

EQUIPMENTLISTE

Yamaha Xeno Chicago C Trompete
 Bach Stradivarius B-flat Trompete
 Schilke E-flat Trompete
 Schagerl Piccolo Trompete
 Scherzer Piccolo Trompete
 Bach 1 ¼ C Mundstück
 Bach 7D Mundstück

AKTUELLE CD

Tine Thing Helseth
 Havard Gimse
 Eivind Aadland
 Royal Liverpool Philharmonic Orchestra
 „Storyteller“
 Erschienen bei Emi

mäßig Begabten, die für uns komponiert haben. Schade, dass weder Tschaikowsky noch Mendelssohn oder Brahms sich für ein Trompetenkonzert erwärmen konnten. Damit wäre für mich ein Traum in Erfüllung gegangen. So muss ich mich eben bei den Stücken für andere Instrumente umschauen und diese dann transkribieren.

sonic: Oder du bestellst bei einem zeitgenössischen Komponisten etwas völlig Neues.

Tine Thing Helseth: Das finde ich unheimlich spannend, vom Entstehungsprozess bis zur Uraufführung. Wenn jemand eigens für mich die passenden Noten sucht, bekomme ich quasi ein maßgeschneidertes Konzert. Gewiss rückt es meine Stärken in den Vordergrund. Ich möchte nicht um jeden Preis zeigen, was für verrückte Sachen man mit der Trompete anstellen kann. Das weiß jemand wie der Däne Bent Sorensen. Darum dürfte er sich in dem Stück, das er gerade für mich schreibt, eher auf die Klangfarben konzentrieren. Schöne Melodien zu spielen, ist für mich die wahre Kunst.

sonic: Du beneidest also Jazzler nicht unbedingt um ihre Freiheit?

Tine Thing Helseth: Ich bin eh nicht so gut im Improvisieren. Insofern wäre mir im Jazz wohl kein Riesenerfolg beschert. Trotzdem versuche ich mich hin und wieder auf diesem Gebiet. Kürzlich war ich zum Beispiel bei einem Chick-Corea-Tribute-Konzert dabei. Solch ein Auftritt ist deutlich entspannter als die Zusammenarbeit mit einem Orchester. Ich wünschte, ich könnte da genauso locker sein.

sonic: Würdest du auch mit einem Popmusiker arbeiten?

Tine Thing Helseth: Ist schon passiert. Ob Brass Band oder Kammermusik – solange ich mich als mich als Künstlerin nicht verbiegen muss, bin ich prinzipiell für alles offen. Mit Adele würde ich irrsinnig gerne ins Studio gehen. Das Allergrößte wäre allerdings ein gemeinsames Projekt mit Daniel Barenboim. Diesen Mann bewundere ich unendlich.■